

Simbabwe – Quo vadis?

Simbabwe galt bei seiner Unabhängigkeit 1980 als Hoffnungsträger für einen friedlichen Übergang von einem Apartheidregime zu einem demokratischen, multiethnischen Staat. Robert Mugabe, ein feinsinniger Intellektueller, stand für die westliche Welt als Gegenentwurf zu den vielfach anzutreffenden schwarzen Potentaten. Simbabwe, ein Land reich an Ressourcen, mit einer exzellenten Infrastruktur, mit einem im afrikanischen Maßstab hohen Alphabetisierungsgrad von über 90% und zu Zeiten der Unabhängigkeit der Brotkorb Afrikas hat sich seit 1980 bis heute vom Donor Darling zum Paria der internationalen Staatengemeinschaft herabgewirtschaftet. Wirtschaftlich steht das Land nach 2007/2008 wieder einmal vor dem Staatsbankrott. Lebensmittel müssen importiert werden, die Infrastruktur verfällt zusehends. Die weiße simbabwische Bevölkerung ist enteignet und vertrieben, der Staat lebt von der Hand in den Mund, Wahlen sind nur noch ein demokratisches Feigenblatt. Vom feinsinnigen Intellektuellen der 80iger Jahre ist nichts geblieben. Die internationale Gebergemeinschaft hat die Zusammenarbeit angesichts der gewaltsamen Enteignungen und der vorangegangenen Wahlfälschungen 2002 geschlossen aufgekündigt, sie aber angesichts der Hungerkatastrophe 2007/2008, einer Choleraepidemie und einer Hyperinflation 2008/2009 wieder aufgenommen. Auch die deutsche TZ ist seit 2009 wieder in Simbabwe tätig. Macht eine Zusammenarbeit unter den gegebenen Umständen Sinn? Kann TZ jenseits von Nothilfe überhaupt etwas bewirken? Wohin steuert Simbabwe?

Zu diesen Fragen möchte Winfried Hamacher, von 2012-2015 Landesdirektor der GIZ in Simbabwe, mit Ihnen in eine Diskussion kommen.